

# Gottfried von Straßburg und sein „Tristan“

## Die Einheit von Seelenadel, Liebe und Leid im Mittelalter

Autor: Walter Gutdeutsch

*Wer hat nicht schon vom Liebespaar Tristan und Isolde gehört, das sich nur ihrer Liebe verpflichtet fühlte und dadurch in die tragischsten Konflikte mit Familie und Gesellschaft geriet? Doch nur wenige kennen die Hauptquelle dieser Liebesgeschichte: den deutschen Minnesänger Gottfried von Straßburg. Gottfried war ein kulturell hochgebildeter Mann des Mittelalters, Verfechter einer ethisch-edlen Lebenshaltung und nicht zuletzt ein modern anmutender „Freigeist“. Mit bilderreicher und mitreißender Sprachgewalt vertritt er die Erziehung zum „Seelenadel“, zum „edelen Herzen“.*

### Wurzeln des Tristan-Mythos

Der Tristan-Mythos hat sehr komplexe Wurzeln. Eine Quelle geht auf die Zeit des prähistorischen Britanniens zurück, auf das keltische Volk der Pikten. Überraschende Parallelen befinden sich im persischen Epos von Wis und Ramin oder sogar in noch älteren Mythen der griechischen Antike.

Im Europa des elften und zwölften Jahrhunderts wurde die Liebesgeschichte von Tristan und Isolde wie kein zweites Literaturmotiv weitererzählt und weiterentwickelt.

Sicher ist, dass der Ursprung des Tristan-Mythos nicht im christlichen Europa liegt. Nur seine jüngsten Versionen weisen christliche Einflüsse auf, und es ist nicht schwer, dahinter überzeitliche Archetypen zu finden – vor allem im „Tristan“ des Gottfried von Straßburg.

### Ein rätselhafter Dichter

Wir wissen nichts über das Leben Gottfrieds – kein historisches Dokument verbürgt seine Existenz. Aber dies war im Mittelalter normal: Wir wissen ebenfalls nichts über andere Minnesänger wie Wolfram von Eschenbach oder Walther von der Vogelweide. Wir haben nur ihre schriftlichen Werke in mittelhochdeutscher Sprache.

**Durch „Tristan“ schimmert eine Botschaft durch: Wahre Liebe setzt sich über gesellschaftliche Beschränkungen hinweg, wenn sie wahrhaft dem Leben dienen will – und wahre Liebe fürchtet nicht den Tod**

Straßburg war im Mittelalter sehr reich, eine der größten Städte Europas und ein außerordentlich wichtiges kulturelles und wirtschaftliches Zentrum.

Hier wurde mit dem „Tristan“ von Gottfried ein neuer Stil in der Dichtkunst geprägt. Dieses Werk wurde nicht nur in Adelskreisen gelesen und

kommentiert, sondern auch im aufstrebenden und immer einflussreicher werdenden Bürgertum.

Gottfried von Straßburg hinterließ uns die faszinierendste und bedeutendste Liebesgeschichte des Mittelalters. Er beendete seinen „Tristan“ um das Jahr 1210. Heute kennen wir dieses Werk nur durch ein Fragment mit der enormen Menge von 19548 Versen.

### Worum geht es in Gottfrieds „Tristan“?

Es geht hier um die Macht der Liebe, die alle geltenden Normen übersteigt, die eine fast religiös-mystische Absolutheit erreicht und dadurch die Liebenden, Tristan und Isolde, in ihrem Konflikt zwischen individueller Liebe und gesellschaftlicher Ehre („ere“) zugrunde richtet.

Auf den ersten Blick also ein tragischer Ausgang, vielleicht eine Warnung vor „zu viel Liebe“? Auf zweiten Blick jedoch schimmert eine andere Botschaft durch: Wahre Liebe setzt sich über gesellschaftliche

Beschränkungen hinweg, wenn sie wahrhaft dem Leben dienen will – und wahre Liebe fürchtet nicht den Tod.

Tristan repräsentiert einerseits den traditionellen ritterlichen Helden mit seiner vielseitigen Bildung: Er hat umfassende Sprachkenntnisse, besitzt poetische und musikalische Fähigkeiten und ist gewandt in den höfisch-praktischen Umgangsformen. Andererseits stellt er einen neuen Typus adliger Lebensform dar – und diesen „Adel“ müssen wir als einen überzeitlichen „Seelenadel“ verstehen, wie ich gleich aufzeigen möchte.

## Freigeist und Gesellschaftskritiker

Gottfried von Straßburgs „Tristan“ ist voller tiefgründiger Passagen, die seine enormen Kenntnisse aus der Antike, Philosophie, Mystik, Theologie und Alchemie verdeutlichen. Die zahlreichen geheimnisvollen Andeutungen durch Buchstaben- und Zahlensymbolik – Hinweise auf sein umfassendes Studium der mittelalterlichen Esoterik – sind nicht einmal heutzutage vollständig entschlüsselt, und es wird vielleicht niemals möglich sein, lückenlos freizulegen, was dieses Werk an verborgenen Botschaften beinhaltet.

Einige Behauptungen Gottfrieds erscheinen uns ziemlich gewagt, denn er kritisiert einerseits das adelige Rittertum, das in seiner Zeit zu einer immer oberflächlicheren und materialistischeren Gesellschaftsschicht verkam, und andererseits den Dogmatismus und Fanatismus der christlichen Kirche. Einige Autoren vermuten, dass Gottfried vielleicht ein sehr gelehrter Häretiker war oder zumindest aufmerksam die christlichen Sekten der damaligen Zeit studiert hatte, beispielsweise die Katharer und Albigenser.

Gottfried zeigt uns eine geistige und spirituelle Unabhängigkeit, die uns überrascht: Woher kommt sein unglaublich hohes kulturelle Niveau? Wer waren seine Lehrer? Wir wissen es nicht.

## Der Tristan-Prolog und das „edelez herze“

Der Prolog des „Tristan“ ist mit insgesamt 244 Versen ein Meisterwerk der Rhetorik und Schönheit. Nicht einmal hundert Seiten wären ausreichend, um auch nur die wichtigsten Elemente seiner Symbolik zu analysieren. Daher werde ich mir auf zwei Wörter beschränken: auf die „*edelen herzen*“, denen Gottfried sein Werk widmet. Die Interpretation des gesamten Werkes hängt von der Interpretation dieser beiden Wörter ab. In den letzten 200 Jahren wuchs eine unübersehbare Menge an philologischer Literatur heran, die sich mit den verschiedenartigsten Schlüsseln allein dieses Prologs beschäftigt.

**Tristan ist ein „*edelez herze*“. Und nur edle Herzen können einander erkennen**

Hören wir, was uns Gottfried sagt (Verse 45-63):

*„(...) Ich habe mir eine Aufgabe vorgenommen –*

*zum Nutzen der Welt*

*und zur Freude edler Herzen,*

*jener Herzen, für die mein Herz schlägt,*

*und jener Welt, in die mein Herz blickt.*

*Ich spreche nicht von den gewöhnlichen Menschen –*

*wie etwa jenen, von denen ich höre, dass sie*

*kein Leid ertragen können*

*und immerfort nur in Freude leben wollen.*

*Gott möge ihnen das doch gewähren!*

*Zu solchen Menschen und zu dieser Lebensauffassung*

*passt, was ich sagen will, nicht.*

*Ihre Lebensart und meine sind grundverschieden.*

*Von ganz anderen Menschen spreche ich,*

*die gleichzeitig in ihrem Herzen tragen:*

*Ihre süße Bitterkeit, ihr liebes Leid,*

*ihre Herzensfreude und ihre Sehnsuchtsqual,*

*ibr glückliches Leben, ihren traurigen Tod,*

*ihren glücklichen Tod, ihr trauriges Leben. (...)*

**Gottfried spricht eigentlich zu Personen mit einem „inneren Adel“: Das Wesen der „edlen Herzen“ wird von der „Hohen Liebe“, der „hohen minne“ geleitet**

Die „gewöhnlichen Menschen“ werden hier unterschieden von den „edlen Herzen“. Die gewöhnlichen Menschen suchen das Angenehme zu genießen und die notwendige Portion an Leid in Leben und Liebe zu umgehen. Die „edlen Herzen“ jedoch verstehen, akzeptieren und leben diesen ständigen

Spannungszustand von „*liebe und leit*“, von Leben und Tod.

Tristan ist ein „*edelez herze*“. Und nur edle Herzen können einander erkennen. Nur der Leser, der auch ein „*edelez herze*“ hat, wird aus der Lektüre des „Tristan“ Gewinn für sein eigenes Leben ziehen können. Gottfried warnt die Leser: Nur wer die immense Spannung aushalten kann, in der Tristan und Isolde leben, wird die Früchte der Weisheit und das Glück genießen. Den anderen, den „gewöhnlichen Menschen“ sagt Gottfried an einer weiteren Stelle des Prologs: Besser, sie lesen dieses Werk nicht, denn es würde ihre Illusionen zerstören ...

Im Laufe des Prologs wird Gottfrieds pädagogische Botschaft hörbar: Der Leser kann bei der Lektüre unerlässliche Dinge über Leben und Tod lernen, über den vollkommenen Archetyp der „Liebe-Schönheit“ und über den Prozess seiner Manifestation in dieser unvollkommenen Welt, in der wir leben.

**Natürlich sucht das „edle Herz“ nicht das Leid, aber es akzeptiert das Leid als Teil der „minne“**

Dies zu verstehen ist entscheidend für das Verständnis des gesamten Werkes: Es geht um die Einheit von Tristan-Isolde als Sinnbild für „zwei Seelenkräfte in unserer eigenen Brust“, es geht um die Transzendierung von „Freud und Leid“ (als zwei Seiten derselben Münze) auf eine höhere Bewusstseinsstufe. Es geht nicht nur um einen spannenden Liebesroman, nicht um die bloße Suche nach Glück und dem Angenehmen – es geht vielmehr um das „edle Herz“, das die Gegensätze des Lebens in sich vereint und so zur inneren Ruhe, zum inneren Frieden gelangt.

Dieser Bedeutungszusammenhang rund um die „edlen Herzen“ hat eine lange Tradition. Schon im alten Rom sprach man von der „*anima nobilis*“ („edle Seele“) und die „*nobilitas cordis*“ („Adel des Herzens“). Im Christentum finden wir Bernhard von Clairvaux und viele Mystiker, die diesen Gedanken wieder beleben.

**Es geht um die Einheit von Tristan-Isolde als Sinnbild für „zwei Seelenkräfte in unserer eigenen Brust“, es geht um die Transzendierung von „Freud und Leid“ (als zwei Seiten derselben Münze) auf eine höhere Bewusstseinsstufe**

Gottfried spricht eigentlich zu Personen mit einem „inneren Adel“: Das Wesen der „edlen Herzen“ wird von der „Hohen Liebe“, der „hohen minne“ geleitet. Natürlich sucht das edle Herz nicht das Leid, aber es akzeptiert das Leid als Teil der „minne“.

Das „edle Herz“ lehnt das oberflächliche Leben am Hof (wo unser Wort „Höflichkeit“ ja herkommt) und in der Gesellschaft ab, aber benutzt und lebt die vollkommene Höflichkeit im guten Sinne, die sich ausdrückt in Sensibilität für alles Lebendige und Gewandtheit in Umgangsformen.

Die moralischen Gebote der *minne* taugen nichts, wenn sie nur formal praktiziert werden, ohne Bewusstsein.

Ein edles Herz wird niemals dem formalen Moralkodex oder der Gesellschaft ohne reale Notwendigkeit zuwiderhandeln, aber die höchste Moral besteht immer darin, die „hohe Minne“, die wahre Liebe zu bewahren und zu pflegen – eine Liebe, wie sie nur unter Liebenden Wert hat.

Zu Gottfrieds Zeiten galten das Herz als Sitz aller rationalen und emotionalen Fähigkeiten und die Augen nur als Werkzeuge oder Fenster zu diesem Bewusstseinszentrum. Antoine de Saint-Exupéry sagt dasselbe im „Geheimnis“, das der Kleine Prinz vom Fuchs empfängt: „*On ne voit bien qu’avec le cœur. L’essentiel est invisible pour les yeux.*“ („Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“)

### Die „Minnegrotte“ – der mystische Höhepunkt des „Tristan“

**Die Minnegrotte steht für einen Geisteszustand, in der sich die „Minne“ wie ein roter Faden von der göttlich-kosmischen bis zur materiell-persönlichen Ebene durchzieht**

In den Versen 16703 bis 17274 beschreibt Gottfried die Minnegrotte. Diese Passage ist höchst komplex in ihrer Symbolik und zugleich ein wahrer Lesegenuss für jeden Liebhaber der Dichtkunst.

Das Außergewöhnliche ist, dass Gottfried – als erster Autor der deutschen Sprache überhaupt – für jedes Detail der vorher ausführlich beschriebenen Minnegrotte eine Deutung gibt. Zusammengefasst steht die Minnegrotte für einen Geisteszustand, in der sich die „Minne“ wie ein roter Faden von der göttlich-kosmischen bis zur materiell-persönlichen Ebene durchzieht. So vereint die Liebe in einer Art „spiritueller Hochzeit“ Körper und Seele.

Hier erweist sich Gottfried als ein außerordentlich versierter Kenner der antiken Symbolik und als Vorbote der Renaissance, wenn nicht sogar der modernen Tiefenpsychologie.

Wie modern, oder besser gesagt zeitlos dieses Werk doch ist, erfahren wir in dem Maße, in dem wir selbst das „edle Herz“ oder den „Seelenadel“ pflegen und verfeinern – als eine Quelle für mehr Lebensqualität und Sinnhaftigkeit in unserem eigenen Dasein.

### Literaturangaben:

Ich empfehle die dreibändige Tristanausgabe von Rüdiger Krohn, Reclam (9. Auflage 2001). Mittelhochdeutscher und neuhochdeutscher Text stehen einander zum Vergleich gegenüber.

Im Internet befindet sich „[mediaevum.de](http://mediaevum.de)“, die umfangreichste altgermanistische Meta-Seite im deutschsprachigen Raum, mit einer Bibliografie aller zwischen 1984 und 2002 herausgegebenen Werke zu Gottfrieds „Tristan“ – allein in diesen 18 Jahren erschienen dazu mehr als 500 Werke. Die Adresse der Tristan-Bibliografie:

[http://bibliographien.mediaevum.de/bibliographien/bibliographie\\_tristan.htm](http://bibliographien.mediaevum.de/bibliographien/bibliographie_tristan.htm)

**In dem Maße, in dem wir das „edle Herz“ oder den „Seelenadel“ pflegen und verfeinern, erfahren wir mehr Lebensqualität und Sinnhaftigkeit in unserem Dasein**

